

50 Jahre an der Pforte des Himmels

Dietkirchen/Elz/Rom Hans-Albert Courtial hat zweieinhalb Millionen Pilger in die Ewige Stadt gebracht und dort eine unglaubliche Karriere gemacht

Er residiert mit seinen Unternehmen direkt am Petersdom: Hans-Albert Courtial aus Dietkirchen bringt seit 50 Jahren Pilger nach Rom, hat dort als Mäzen großes Ansehen und großen Einfluss. Die unglaubliche Geschichte einer himmlischen Karriere.

VON JOACHIM HEIDERSDORF

Der Glaube kann Berge versetzen. Und einen jungen Mann aus Dietkirchen nach Rom – und den Volksschüler dort zum erfolgreichen Unternehmer machen.

„Ist das nicht herrlich?“, fragt Dr. Hans-Albert Courtial eher rhetorisch auf der Dachterrasse seines Hotels. Es ist wunderbar. Der Petersdom vis-à-vis. „Hier bin ich dem Herrgott ganz nah“, sagt er glücklich. Das meint er weniger geographisch, sondern mehr spirituell.

Senator Dr. h.c. mult Hans-Albert Courtial, so lautet sein offizieller Titel, gilt als größter Förderer der Sanierung des Petersdoms und hat für diese Aufgabe viele Millionen aufgebracht. Er ist (nicht nur deshalb) mit den höchsten Auszeichnungen dekoriert, genießt in der Heiligen Stadt großen Ansehen und großen Einfluss. Der 73-Jährige geht im Vatikan ein und aus.

Er führt das einzige Hotel auf dem Territorium des Staates; in der dritten Etage eines ehemaligen Augustinerklosters. In der zweiten sind die Büros seiner Firmen. Courtial ist der einzige deutsche Laie, der sich im Vatikan frei bewegen darf, schreibt „Die Welt“.

„Meine Entwicklung ist ein Wunder“, sagt er. Und auch das meint der tief religiöse Mann ganz ernst. In der auf sieben Hügeln erbauten



Hans-Albert Courtial vor der Heiligen Pforte im Petersdom, wo er 1967 von Papst Paul VI. gesegnet wurde. Damit hat alles begonnen... Foto: Heidersdorf

Drei Ehrendokortitel und viele Auszeichnungen

Zwei Auszeichnungen trägt Senator Dr. h.c. mult Hans-Albert Courtial im Titel, einen am Revers – und nur die wichtigsten der vielen dokumentiert er gerahmt in seinem Büro. Die Freie Ukrainische Universität München hat ihn zum Senator gekürt; die Republik Italien zum Großkreuzritter des Verdienstordens. Das ist die höchste Auszeichnung des Staates.

Die drei Ehrendokortitel (honoris causa) haben ihm 1991 Papst Johannes Paul für die Päpstliche Latein-Universität für Theologie und patristische Wissenschaften, 1990 die historische Universität Urbino (Soziologie) sowie 1985 die Hochschule Pantheon-Assas (Paris II), der rechtswissenschaftliche Abgaber der Sorbonne, verliehen. In Frankreich hatte Courtial die Restaurierung einer Orgel für 1,5 Millionen Mark finanziert; in Italien wurden seine Verdienste für den Erhalt wichtiger Kulturgüter gewürdigt – vom Vatikan auch mit dem Gregorius-Or-



Auszeichnung zum Großkreuzritter des Verdienstordens der italienischen Republik 2008 durch Berlusconi Präsidentschaftschef Dr. Gianni Letta.

Ewigen Stadt steht er auf einem christlichen Felsen. Sein Aufstieg ist unglaublich, tatsächlich das Ergebnis mehrerer Faktoren: Courtial ist mutiger, kreativer und weitsichtiger Manager, begnadeter Organisator, Kommunikator und Menschenfänger – und voller Gottvertrauen.

Mit Dickerisch verbunden

Er empfängt an der Rezeption der „Residenza San Paolo VI“. Eine stattliche Erscheinung, 1,82 Meter groß, kräftiger Händedruck, aber feine Hände. Gewinnendes Lächeln. Wache Augen. Keine Falte im gepflegten Gesicht. „Ich bin Dickerischer“, betont Courtial als Erstes. In Elz, wo er vor 50 Jahren sein erstes Reisebüro gegründet hat und seine Familie lebt, sei er freundlich aufgenommen worden.



Wer von so vielen Heiligen und Teufeln umgeben ist, braucht einen starken Glauben.

Hans-Albert Courtial

Der St. Lubentius Basilika in seinem Heimatort fühlt er sich bis heute eng verbunden, ein von Paul Eufinger gemaltes Bild der Kirche hat im Büro einen Ehrenplatz.

Courtial hat St. Lubentius 1980 eine von Papst Johannes II. geweihte Glocke geschenkt. Die Deutsche Bischofskonferenz lehnte seinen Antrag wegen des kommerziellen Aspekts ab – der Papst freute sich darüber. Courtial zahlte 500.000 Mark. Die Inschrift sagt auch viel über den Spender: „O Herr, nimm mich so wie ich bin. Mit all meinen Fehlern und Schwächen. Und mach mich so, wie Du mich willst“.

Hans-Albert Courtial kommt in Dietkirchen zur Welt, verliert mit Vier seinen Vater, wächst in einfachen Verhältnissen auf. Die streng katholische Mutter schickt ihn oft ins Pfarrhaus am Reckenforst; Dekan Wilhelm Breitecker beschäftigt sich viel mit dem Bubben und fördert ihn. „Er ist für mich ein Heiliger, ihm habe ich alles zu verdanken“, sagt der 73-Jährige.

Der Junge begleitet den Pfarrer bei allen möglichen Anlässen mit Leidschaft, vom fünften bis zum 18. Lebensjahr betet er jeden Freitag in St. Lubentius den Rosenkranz. Er wird Dekanatsjugendführer und Küster, singt im Kirchenchor. „Die Musik und die chorale Gesänge erheben das Herz zum

Herrgott, wie es sonst nicht möglich ist“, erläutert der Tenor.

Nach der Volksschule macht er eine Lehre zum Maschinenbauer bei der Bahn in Limburg. Er hat kein Abitur und nie studiert, wie hier und da zu lesen ist.

1965 organisiert Courtial für den Kirchenbezirk Limburg ein Treffen mit 1000 deutschen und englischen Jugendlichen. Der Auslöser für die berufliche Wende. Zum Dank erhält er eine Einladung zu einem Empfang in der englischen Botschaft in Bad Godesberg, lernt dort den apostolischen Nuntius kennen. „Sie sollten eine solche Begegnung auch für italienische Jugendliche veranstalten“, rät ihm der Vertreter des Heiligen Stuhls in Deutschland. Courtial reagiert begeistert, rennt in Limburg jedoch gegen Wände. Trotzdem fährt er 1966 mit Freunden und Schulkameraden nach Rom. Im Jahr darauf begleitet ihn Breitecker. Am 25. März 1967 kommt es im Petersdom zum einschneidenden Erlebnis, das sein Leben verändert.

Ein lauter Ruf: Viva il Papa

Der Dekan und sein Zögling wollen zur Generalaudienz des Papstes, sind allerdings zu spät. Eine Wache der Schweizer Garde hat Mitleid, lässt die beiden mit der Maßgabe durch, sich mucksmäuschenstill zu verhalten. Breitecker und Courtial finden vor der Heiligen Pforte Platz. Als Courtial den Heiligen Vater mit Gefolge sieht, platzt es aus ihm heraus. „Viva il Papa!“ ruft er laut durch die Kirche. Paul VI. lässt die Prozession anhalten und segnet den jungen Deutschen drei Mal. „Drei Mal!“, sagt Courtial noch heute ergriffen. „Das hat das Feuer entfacht. Von da an war es um mich geschehen.“

Courtial vergöttert Paul VI. regelmäßig, sein erstes Hotel benennt er 2000 nach ihm. Bis dahin ist es freilich ein weiter Weg... der ihm in Limburg beinahe verbaut worden wäre. Das Bischöfliche Ordinariat lehnt seinen Antrag ab, ein Pilgerbüro in der Diözese zu eröffnen. Der Dickerischer gibt nicht auf, organisiert 1968 die nächste Rom-Reise mit Jugendlichen. Der Dekan regt an, das Programm für Erwachsene zu erweitern.

Courtial spricht kein Wort Italienisch, besitzt keinen Pfennig, dafür um so mehr Mut. 1969 gründet er eine Firma, wickelt im gleichen Jahr vier Touren ab. Auf der letzten lobt ihn ein Teilnehmer auf der Rückfahrt für die gute Organisation und fragt, wie er ihm helfen könne. „Mit Werbung“, antwortet



Hans-Albert Courtial auf der Dachterrasse seines Hotels am Petersdom. Sein Lieblingsplatz ist als Restaurant und Bar für alle offen. Foto: Heidersdorf

der Reiseveranstalter. Zufall oder Fügung, dass der ältere Herr bei der Bahn für Werbung verantwortlich ist? Wenig später hängen Plakate an vielen Bahnhöfen, ein Sonderzug nach dem anderen rollt in Richtung Süden.

Mit Schwestern im Kloster

„Ich habe auch in Rom viel Glück gehabt“, sagt Courtial. Er lebt zu nächst mit Schwestern in einem Kloster, knüpft dort Kontakte mit dem Privatskriptor des Papstes, der ihn mit in den Apostolischen Palast nimmt und ihm 1978 ein Büro am Petersplatz (noch heute sein Standort) vermittelt. 1985 folgt die zweite Firma in New York. Fast 2,5 Millionen Pilger bringt und betreut er in 50 Jahren nach und in Rom; etwa 1,5 Millionen Deutsche, darunter unzählige Pfarrgruppen, Chöre und Vereine aus der Region.

Das verschafft dem geschäftlichen „Missionar“ hohe Reputation. Wer seine Bedeutung im Vatikan ermessen will, muss mit ihm durch den Petersdom gehen. Sagenhaft, wie leicht sich in jeder Hinsicht schwere Türen öffnen... Von ganz unten (bei den Ausgrabungen) bis ganz oben (auf der abgesperrten

Empore zwischen den mächtigen Skulpturen auf dem Dach). Wir stehen allein vor Michelangelo's Pieta (die anderen Besucher hinter Panzerglas), landen über verschlungene Pfade direkt in der Sixtinischen Kapelle und sitzen bei der Audienz von Papst Franziskus ganz vorne.

Solche Privilegien erzeugen Missgunst. Neider haben ihn sogar wegen falscher Titelführung angezeigt. Wer an den Ehrungen zeigt, wird in seinem Büro (mit nostalgischen Möbeln und modernem



Die erste Begegnung mit dem Papst vor 52 Jahren: Courtial und Dekan Wilhelm Breitecker. „Er war mein Förderer, ihm habe ich alles zu verdanken“, sagt Courtial.

Glastisch) eines Besseren belehrt: Die Wände sind voll mit Auszeichnungen und den dazugehörigen Fotos: Drei Ehrendokortitel und vieles mehr (siehe eigenen Bericht).

Sorge um die Kirche

In diesem Raum gedankt Courtial der Vergangenheit und arbeitet er an künftigen Projekten. Wie lange noch? „So lange Gott will. Ich denke nicht an Aufhören.“ Was treibt ihn im Rentenalter weiter an? „Der Wille, Menschen über die Musik und die Kunst zu Gott zu führen – bis ich die Augen schließe.“

Die aktuelle Situation der katholischen Kirche verfolgt er mit Sorge. „Die Kirche beschäftigt sich zu viel mit sich selbst und zu wenig mit der Liebe Gottes“, sagt Courtial. Woran das liegt? „Wir brauchen mehr heiligmäßige Priester“, meint er. Courtial geht jeden Morgen um sieben zur Messe und liest täglich in der Bibel. „Wer von so vielen Heiligen und Teufeln umgeben ist, braucht einen starken Glauben“, sagt er mit verschnitztem Lächeln. Der Katholik verehrt Luther, ist folgerichtig ein Freund der Ökumene. „Wir müssen auf allen Ebenen Grenzen überwinden“, lautet seine

Devise. Das gelingt seiner Ansicht nach am besten mit der Musik. „Ein schönes Konzert gibt mir christlich mehr als eine schlecht zelebrierte Messe.“ Der „Einwanderer“ rief 2002 die Stiftung und das „Festival Internazionale di Musica e Arte Sacra“ ins Leben. Motto: Die Kunst rettet die Kunst.

Dialog der Religionen

Der Initiator und Präsident holt weltberühmte Musiker und Orchester nach Rom, gastiert umgekehrt mit dem Festival in Moskau, London und zuletzt im Mai in Berlin. Dabei kommt es zum Dialog mit der anglikanischen, der orthodoxen und der evangelisch-lutherischen Kirche. Die von großzügigen Gönnern unterstützte sakrale Musik hat bis jetzt gut 20 Millionen Euro für die Erhaltung sakraler Kulturgüter eingespielt.

„Wir leisten gute Arbeit seit 18 Jahren“, erläutert Courtial, schaltet eine neue Aufnahme der Wiener Philharmoniker von Anton Bruckners 2. Symphonie ein, hält kurz inne und wirkt erfüllt. „Ich bin dem Herrgott sehr dankbar und will ihm noch viel zurückgeben“, sagt Hans-Albert Courtial.

Spezialreiseveranstalter und zwei Hotels am Petersplatz

Courtial-Reisen ist der älteste und größte Spezialreiseveranstalter für Rom – vor 50 Jahren entstanden aus der Idee, Gläubige zum Papst zu führen. Das Erfolgsrezept des Chefs: „Es geht nicht nur um billig. Die Menschen brauchen das Erlebnis und bekommen etwas für ihr Seelenheil.“ Das Unternehmen bietet aber auch Studioren, Kultur- und Musikreisen in alle Welt an – im Jubiläumsjahr unter anderem nach Südostasien (Myanmar, Laos und Angkor Wat), Pakistan, Indien, Neapel und Capri, Moskau und St. Petersburg. Außerdem geht es zu den Festspielen in Verona mit Anna Netrebko, zur Oper in Venedig, auf

einer Flusskreuzfahrt zum Sommerkonzert der Wiener Philharmoniker im Park von Schloss Schönbrunn und im September zum Festival für sakrale Musik in Rom. Für Chöre und andere Gruppen werden individuelle Programme ausgearbeitet.

Hans-Albert Courtial hat auch die Reisen von Mutter Teresa organisiert. 1985 brachte er die im Jubiläumsjahr wiederholte Friedensnobelpreisträgerin nach Dietkirchen, Elz und Limburg. In Rom führt der Manager die beiden einzigen Hotels am Petersplatz, laut Eigenwerbung „An der Pforte des Himmels“.

Die im Heiligen Jahr 2000 eröffnete „Residenza San Paolo VI.“ leitet er für den Augustiner-Orden, dem das Gebäude neben den Kolonnaden gehört. Die Gewinne fließen dem Orden zu. Kein ganz selbstloses karitatives Werk... „Die damit verbundenen Vorteile sind für mein Unternehmen unbezahlbar“, erklärt der Chef. Hohe kirchliche und politische Würdenträger gehen ein und aus, die meisten Empfänge nach einer wichtigen Veranstaltung im Petersdom finden auf der herrlichen Dachterrasse der Residenza statt. Das zweite Vier-Sterne-Haus ist der „Palazzo Cardinal Cesi“, bei



Hans-Albert Courtial 1985 mit Mutter Teresa 1985 in Dietkirchen.

Musik für die Ohren, die Seele – und die Kasse

Festival Hans-Albert Courtial glaubt an die Magie sakraler Klänge in wunderschönen Kirchen

Als junger Mann hat Hans-Albert Courtial im „Dickerischer“ Kirchenchor gesungen, heute lädt er weltberühmte Orchester, Solisten und Sänger ein. Musik hat für ihn große Bedeutung: Für die Ohren, die Seele, das Herz, den Glauben und die Kasse. Mit dem Erlös des von ihm ausgerichteten Festivals finanziert er die Sanierung wichtiger Kulturgüter.

Seit 1985 arbeitet Hans-Albert Courtial mit den Wiener Philharmonikern zusammen, damals unter Leitung von Herbert von Karajan. Im Heiligen Jahr 2000 organisierte er den musikalischen Höhepunkt in Rom: Mozarts Krönungsmesse mit dem Ricardo Muti dirigierten Ensemble und den Wiener Sängerknaben. Auch andere Konzerte haben den ehemaligen Kirchenchoränger in seiner Überzeugung gestärkt, dass Musik in der prachtvollen Kulisse der schönsten Kirchen Roms noch schöner klingt

und noch größere Gefühle auslöst. „Ich habe oft Tränen in den Augen“, sagt Courtial. „Und damit bin ich nicht allein. Sakrale Musik an diesen heiligen Orten stärkt auch den Glauben.“ Mit diesem Empfinden gründete er 2002 das „Festival Internazionale di Musica e Arte Sacra“ (...für sakrale Musik und Kunst), das bisher rund 20 Millionen Euro für den Erhalt kirchlicher Kulturgüter eingespielt hat.

Dommermuth fasziniert

Musik ist also nicht nur gut für die Ohren, die Seele, das Herz und den Glauben, sondern auch für die Kasse... Über das Festival kam auch der Westerwälder Internet-Milliardär Ralph Dommermuth 2012 bei einem Konzert in der Sixtinischen Kapelle zum Förderkreis von Hans-Albert Courtial. „Eigentlich interessiere ich mich für zeitgenössische Kunst, aber die Konzerte der Fondazione in Rom haben mein Interesse an christlichen Erbe ge-

weckt“, sagte Dommermuth der „Zeit“. Er nehme seitdem oft Freunde mit nach Rom und habe noch keinen erlebt, der nicht fasziniert gewesen sei. Dommermuth gehört zum Ehrenkomitee des Festivals, Ehrenpräsident ist Angelo

Kardinal Comastri, Erzpriester der Päpstlichen Basilika von St. Peter im Vatikan, Generalvikar des Papstes für die Vatikanstadt und Präsident der Dombaühnste von St. Peter. Der Gründer fungiert als Generalpräsident. „Ein Fulltime-Job, der

große Freude macht“, sagt er. Papst Benedikt regte ihn an, musikalisch die Ökumene voranzutreiben. Courtial holte die Spitzenchöre der Protestanten, der Anglikaner und Orthodoxen nach Rom, um gemeinsam mit dem Chor des Petersdoms das Credo zu singen.

„Besser geht es nicht“

Dr. Gianni Letta, Mitglied des Ehrenkomitees und früherer Präsidentschaftschef von Ministerpräsident Silvio Berlusconi, würdigt Courtial im Programmheft des Festivals 2018 für seine außergewöhnlichen Aktivitäten nicht nur als bedeutenden modernen Mäzen, sondern auch als Botschafter des christlichen Roms in aller Welt.

Courtials Ziele besetzen Rom und verbreiteten bisher verborgene Werke und Werte in der Welt. „Die Qualität des Festivals ist auf einem kaum überbietbaren Niveau. Besser geht es nicht! Danke“, schreibt Letta. *bei*



Die Wiener Philharmoniker, hier bei einem Konzert unter Leitung von Riccardo Muti in der Päpstlichen Basilika Sankt Paul vor den Mauern, sind das „Hausorchester“ des Festivals und auch bei der 18. Auflage vom 14. bis 18. September wieder dabei. Foto: privat